



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Dieter Vieweger

Jerusalem, Israel/Palästina: Die Grabung auf dem Zionshügel im Südwesten der Altstadt Jerusalems (im Bereich des historischen Anglikanisch-Preußischen Friedhofs)

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **3 • 2016**

Seite / Page **82–86**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1547/4453> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2016-3-p82-86-v4453.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2016-3 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2016 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.

To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



JERUSALEM, ISRAEL/PALÄSTINA

Die Grabung auf dem Zionshügel im Südwesten der Altstadt Jerusalems (im Bereich des historischen Anglikanisch-Preußischen Friedhofs)



Die Arbeiten des Jahres 2015

Forschungsstelle Jerusalem des DEI

von Dieter Vieweger

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2016 · Faszikel 3
 urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2016-3-15-9



Kooperationspartner: Biblisch-Archäologisches Institut Wuppertal (BAI).

Förderung: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); „50 Jahre diplomatische Beziehungen Israel-Deutschland“/Deutsche Botschaft Tel Aviv.

Leitung des Projektes: D. Vieweger.

Team: K. Palmberger, M. Serr.

In the past, two archaeological campaigns of research work have been done on the Mt. of Zion. In 1894 the British Archaeologists F. Bliss and A. Dickie searched for the Byzantine City Wall and found a gate. From 1977 to 1988 the monk Bargil Pixner damaged the area massively by digging there to prove his ideas about the area: His theories have relied on the interpretation of the Gate as ‘Essene Gate’ and the presence of several Miqwaot in the wider area which in his opinion showed the habits of the Essene Community. Aside from his articles no comprehensive digging report exists. Not even the archives – neither in the archive of the IAA nor in the archive of the Dormition Abbey where Bargil Pixner lived – document a lot of additional archaeological evidence.

The preliminary season of archaeological work of the GPIA in 2015 was necessary to set the site into a state that allows proper archaeological documentation and further academic treatment and research. Since the area includes multiple city walls from different periods and several gate-contexts, a proper documentation of the site provides important information for the further research on the history of the City of Jerusalem.



1

After the cleaning, measurements were taken of all the visible archaeological remains. The newly re-excavated site has been mapped in a 3D photographic model. The results of the measuring sessions have been added to this model. To enlarge the picture of the ancient city walls, cross-checks with the nearby excavations of Yehiel Zelinger on the southern side of Ma'ale HaShalom have been launched and will be continued in further cooperation with the excavator.

Der Zionsberg im Süden Jerusalems, auf dessen Anhöhen sich heute das Kloster der Dormitio und der sog. Abendmahlssaal sowie das sog. Grab Davids befinden, lag nicht immer außerhalb der Stadtmauern. Die Reste mindestens dreier den Hügel umgebenden Stadtmauern – in ihren Grundzügen bekannt aus Altgrabungen und historische Quellen – konnten in der vorbereitenden Kampagne zu den beabsichtigten Ausgrabungen im Südwesten Jerusalems im August 2015 wieder freigelegt und gereinigt werden.

Vorangegangene archäologische Arbeiten

Ein knappes halbes Jahrhundert nach der Einrichtung des Anglikanisch-Preussischen Friedhofs führten die britischen Pioniere F. Bliss und A. Dickie in den Jahren zwischen 1894 und 1897 die ersten Grabungen an dieser Stelle durch (Bliss 1898; außerdem zu den einzelnen Kampagnen: Bliss 1894a, 169–175; 1894b, 243–257; 1895, 9–25). Sie gruben sich in einem Tunnel an der jüngsten Stadtmauer, einer Quadermauer, entlang. Als sie auf die Toranlage stießen, öffneten sie einen kraterähnlichen Schnitt nach oben, um den Bereich der Schwellen genauer untersuchen zu können.

Fast ein Jahrhundert später suchte ein Benediktinermönch der Dormitio-Abtei, P. Bargil Pixner, vor dem Hintergrund seines theologischen Interesses nach Zeugnissen aus der Zeit Jesu in Jerusalem. Auf der Grundlage der Zuweisung des Essenertores zum bereits ausgegrabenen Befund am Zionsberg und der Existenz einiger Mikwaot in der Umgebung, die er dem erhöhten Reinheitsbewusstsein der Essener zuschrieb, etablierte er die Idee eines Essenerviertels auf dem Zion (Pixner 1976, 245–284) und begann eine

1 Zustand des ehemaligen Grabungsgeländes am Ende der Arbeiten im September 2015; Blick von Westnordwesten (Foto: DEI Jerusalem).

großangelegte Grabungskampagne (1977–1988), um seine Thesen zu belegen. In den wenigen tatsächlich publizierten Artikeln und Beiträgen zu den Grabungen am Essenertor richtete er den Fokus weniger auf die Archäologie, sondern auf die Erläuterung seiner Ansichten (Pixner u. a. 1989, 85–95; Pixner 1989, 96–104; Chen u. a. 1994, 76–81; Pixner – Riesner 1996, 180–207; Pixner 1997, 22–31/64–66. – Es liegen unpublizierte Artikel im Nachlass von Pixner vor.). Er konstruierte in diesen Texten – unter Vermischung einer eigenwilligen Interpretation archäologischer Befunde mit einer Fülle von literarischen Quellen – die Geschichte eines Essener Viertels, das in herodianischer Zeit entstanden sei und das die erste judenchristliche Gemeinde hervorgebracht habe. Zur Zusammenfassung der Hypothesen Pixners und deren kritische Betrachtung und Aufarbeitung, siehe Küchler 2007, 648–651. Letzterer urteilt, dass es sich bei den Ideen Pixners zu einem Essener Viertel auf dem Zion um ein „interessante[s] wenn auch weitgehend hypothetische[s] Mosaikbild (...) [einer] Geschichtskonstruktion“ handelt (Küchler 2007, 648).

Aufgrund der selektiven Dokumentationsweise fehlt eine umfassende Grabungspublikation und selbst in den Archiven der Dormitio-Abtei sowie der Israelischen Antikenbehörde (IAA) ist bislang wenig zusätzliches dokumentarisches Material entdeckt worden. Sowohl die IAA als auch die Dormitio-Abtei haben dem DEI großzügigen Zugang zu ihren Archiven gewährt und auch alle verfügbaren Materialien zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung gestellt. Die gesamten Unterlagen wurden gesichtet, geordnet und digitalisiert. Eine weitere, umfassende Auswertung des Archivmaterials ist vorgesehen, sodass es im Lauf des Jahres 2016 in die Veröffentlichung zur Neugrabung auf dem Zionsberg einbezogen werden kann.

Nachdem Pixner seine Grabungen 1988 einstellte, wurde ein Teil des Ausbaus zurück in die Schnitte geschoben. Dafür spricht die Beschaffenheit des Materials, das in der Sommerkampagne 2015 entfernt wurde. Nach seiner Stilllegung verwahrloste das Areal zunehmend, wurde von Pflanzen überwuchert und als Müllablageplatz des Friedhofs verwendet.

Tätigkeitsbericht 2015

Da es sich bei der Kampagne 2015 um die Wiederaufnahme einer Altgrabung handelte, ergaben sich für die Arbeit im Feld einige Sonderbedingungen. Aufgrund der Delokalisation der (Alt-)Funde wurden diese nicht gesammelt. Die Hauptaufgabe der Kampagne bestand darin, die Erdblocken auszuheben, mit denen die alten Schnitte aufgeschüttet waren. Diese Füllung erwies sich als umfangreicher, als es im Vorfeld absehbar war und so wurden bis zum Ende der vierwöchigen Kampagne mehr als 120 t Erde, Sand und Abraum mit Müll aus dem Friedhof entfernt. Nach der Reinigung zeigt sich die Abfolge der antiken Mauern und die Toranlage in einem Zustand, der Raum für neue Interpretationen gibt. Zu diesem Zweck wurde auch eine umfangreiche Grabungsdokumentation vorgenommen, sodass zukünftigen Forschungen genaue Messdaten aller Einzelbefunde, eingebettet in das landesübliche Grid, Orthofotos, 3D-Modelle des gesamten Areals und steingerechte Pläne zur Verfügung stehen. Auf dieser Grundlage können die Mauerstrukturen im Zionsfriedhof nun nicht mehr nur topographisch, sondern auch inhaltlich mit anderen Stadtmauer-Grabungen in der Umgebung verknüpft werden.

Interpretation

Im Nordwesten des Grabungsareals befindet sich eine mehrphasige Toranlage; der Bereich südlich dieses Tores zeigt mehrere nebeneinander liegende Mauern; schließlich steht an der südlichen Grabungsgrenze, die von der Friedhofsmauer definiert wird, ein möglicherweise ebenfalls mehrphasiger Turm.

Die Toranlage im Nordwesten des Areals besteht aus drei übereinander liegenden Schwellen. Die älteste ist zwischen zwei Toransatzsteinen eingebettet. Die zweite Schwelle gehört zu einer Reparaturphase der ersten und erhöht lediglich den Eingang. Die dritte Schwelle, auf einem hohen Mörtelblock ruhend, markiert in ihrer Bauweise und Position eine unabhängige, neue Bauphase. In Übereinstimmung mit den historischen Quellen handelt es sich bei der ältesten Schwelle vermutlich um das bei Flavius Josephus (Bell V, 145) genannte Essenertor aus hasmonäischer/herodianischer Zeit. Die Reparaturphase kann derzeit nicht datiert werden. Die obere Schwelle



2

und die dazugehörige Quadermauer hingegen sind einer Stadtmauererneuerung des 5. Jahrhunderts n. Chr. zuzurechnen.

Südlich der Toranlage können zwei Stadtmauerphasen voneinander unterschieden werden. Die älteste liegt westlich der Quadermauer und weist keinerlei Verbindung zu letzterer auf. Die Feldsteinmauer ist direkt auf dem anstehenden Fels errichtet und folgt der Hangkante des Zionsberges. Die Ausgräber der Altgrabung verbanden diese Mauer mit der Eisenzeit II; diese Datierung ist zwar nach alttestamentlichen Quellen naheliegend, kann aber aufgrund der schlechten Befunddokumentation derzeit nicht bestätigt werden. Die Quadermauer aus der Bauphase des 5. Jahrhunderts überbaut in einem zu dieser ältesten Mauer leicht abweichenden Winkel den Hügel, sodass ihre Fundamente die ältere Mauer teilweise überschneiden.

Der Turm im Süden markiert die Stelle, an der die Mauer nach Osten abknickt, um dem Abhang des Zionsberges zu folgen. Das Quadermauerwerk des Turmes ist flach bossiert, es handelt sich hier um hasmonäische/herodianische Bossen. Die Fundamente des Turmes weichen in ihrer Ausrichtung zweifach von den aufgemauerten Quadern ab. Beide Abweichungen sind wegen ihrer auf Abstand gearbeiteten Steinsetzung als Fundamente charakterisiert. Nach dem aktuellen Stand kann noch nicht belegt werden, ob es sich bei den beiden Fundamentschichten um jeweils vorzeitige Setzungen handelt oder ob die veränderten Winkel in hangausgleichender Substruktionsarbeit begründet sind. Möglicherweise sind demnach allein in der heutigen Erscheinung des Turmes drei Phasen auszumachen, wobei das Verhältnis des Turmes zur Mauer des 5. Jahrhunderts – eine mögliche vierte Phase – noch nicht berücksichtigt ist.

Diese bisher aufgefundenen Strukturen und deren chronologische Zuordnung eröffnen einen tiefgehenden Einblick in die Stadtgeschichte Jerusalems. Der Südwesthügel könnte in der Eisenzeit II, der hasmonäischen/herodianischen Periode und in byzantinischer Zeit bebaut gewesen sein. Genauere Datierungen sind jedoch nach der Kampagne 2015 nicht möglich, weil wegen der Vorgrabungen keine neuen und datierbaren Befundkontexte erschlossen werden konnten.

Ausblick auf die künftige archäologische Arbeit

Die Kampagne 2015 zu den antiken Stadtmauern im Bereich des protestantischen Zionsfriedhofes hat durch die Freilegung und Reinigung der bisher bekannten Strukturen sowie deren genaue und naturwissenschaftliche Dokumentation erreicht, dass dieses Areal der archäologischen Forschung nun gewinnbringend zur Verfügung steht. Allerdings war der Rahmen des Erwerbs neuer Erkenntnisse durch die Ausgangslage inmitten der verschiedenen Altgrabungen beschränkt. Dieser Zustand kann wegen der mangelhaften bisherigen Dokumentation auch nicht durch intensive Quellen- und Archivstudien ausgeglichen werden. Deshalb ist in den kommenden Jahren eine Ausdehnung der Grabung geplant. Die neuen Kontexte, die in den künftigen Kampagnen geöffnet werden, sollen die verlorene Befundgeschlossenheit an den Mauern ausgleichen. Folglich wird das Areal nach Nordosten in den Bereich hinein erweitert, der in der Antike innerhalb der Stadtmauern lag. Da die innerstädtischen Wohngebiete auf dem südwestlichen Zion bisher allgemein unerforscht und in der Archäologie Jerusalems vernachlässigt sind, lassen sich grundlegende und für die stadtgeschichtliche Forschung äußerst ertragreiche Ergebnisse erwarten.